

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 157 (2019)

Artikel: Die Gonzenbach'schen Textilmanufakturen in Hauptwil im 17. und 18. Jahrhundert
Autor: Menolfi, Ernest
Kapitel: 3: Georg Leonhard (1713-1780) und Heinrich (1711-1777) Gonzenbach : Textildruck und Baumwolle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Georg Leonhard (1713–1780) und Heinrich (1711–1777) Gonzenbach: Textildruck und Baumwolle

In seinen letzten Lebensjahren wurde es ruhiger um Anton I Gonzenbach. Nach seinem Tod 1748 gab es für seine zwei Söhne, Georg Leonhard und Heinrich, die schon vor 1740 in das Unternehmen eingestiegen waren, noch finanzielle Fragen zu regeln. Bei den «Fatalitäten», die ihnen zu schaffen machten, handelte es sich wohl um das erwähnte Darlehen aus St. Gallen.⁵¹¹ Die Geschäftstätigkeit lag vermutlich eher bei Georg Leonhard, da Heinrich gleichzeitig Obervogt der Zollikofer'schen Herrschaft Altenklingen war. Das Amt dürfte ihm über seine Mutter zugefallen sein, die aus dieser Verwandtschaft stammte.

Die Geschäftstätigkeit beinhaltete den Textildruck und das Baumwollgewerbe. Zum neuen Unternehmen sind allerdings nicht mehr als einige zufällige Hinweise vorhanden. So weiss man, dass eine enge Geschäftsbeziehung zur Handelsfirma Ammann in Schaffhausen bestand. Sie bezogen dort vor allem die nötigen Farbstoffe und waren zeitweise der fünftwichtigste Kunde.⁵¹² Die Transporte der bestellten Ware besorgte das Unternehmen Dölly in Uttwil.⁵¹³

Bei der Fortführung des Textildrucks in Hauptwil könnte dem aus Nürnberg stammenden Kupferstecher Johann Sturm eine Schlüsselrolle zugekommen sein. Er war mit Sara Gonzenbach (1714–1805) verheiratet, einer Schwester der beiden Unternehmer. Von 1735 an, dem Jahr des Wegzugs von Schaltegger, war er in Hauptwil wohnhaft.⁵¹⁴ Er stellte möglicherweise die Vorlagen für die Modelstecher her. Aus jener Zeit sind auch mehrere Angestellte der Hauptwiler Textildruckerei namentlich bekannt.⁵¹⁵

Gemäss weiteren Informationsstückchen beteiligten sich 1740 Georg Leonhard und Heinrich Gonzenbach zusammen mit anderen Textilorten an einer Preisabsprache bezüglich des Bleichens.⁵¹⁶ 1747 vereinbarten sie anlässlich der Zurzacher Messe, den Unternehmern Escher und Kramer in Zürich «reale ordinary indiene mouchoirs stuckh parcel getruckt zu liefern».⁵¹⁷ Zwei in Hauptwil wohnhafte «Seidenkämpler» lassen Versuche mit dem Seidendruck ver-

muten.⁵¹⁸ Der eine war der aus Marbach stammende Meister Jacob Sauter, der 1746 in Hauptwil nachgewiesen ist und dessen Frau Maria Kägi aus Bauma kam; der zweite war Johann Reutimann (1748). Spätestens ab 1750 war der aus Kappel im Toggenburg stammende Johann Lüthi als Modelstecher in Hauptwil tätig. Das Attribut «Herr» verdeutlicht die Wertschätzung, die dieser kunsthandwerklich tätige Berufsmann im Unternehmen genoss.⁵¹⁹ All den genannten Berufsleuten war gemeinsam, dass sie von auswärts zugezogen waren und aufgrund ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten im Produktionsablauf eine wichtige Stellung einnahmen, die sie deutlich von der übrigen, vorwiegend ungelerten Belegschaft abhob.

3.1 Der Einstieg ins Baumwollgewerbe

Für das Gonzenbach'sche Unternehmen kam neben dem Textildruck und dem Leinengewerbe mit der Herstellung von Baumwolltüchern und dem Baum-

511 MuB, GoA 13, Testament von Anna Barbara Zollikofer von Altenklingen, 18.03.1751. Ein Darlehen der Stadt St. Gallen war noch immer nicht zurückbezahlt (StadtASG, KD, Verhandlungen der Kaufleute und Marktvorsteher, 23.05.1752; 26.11.1757).

512 Engel 2000, S. 47. Geschäftskontakte sind nachgewiesen mindestens für den Zeitraum von 1747 bis 1778.

513 StadtASH, G 02.08, Nachlass Frey, 16, Kopierbuch 1760–1761.

514 StATG, MF, Evangelisches Taufbuch Bischofszell 1735.

515 StATG, MF, Evangelisches Taufbuch Bischofszell: Bartholome Keller (1737); Hans Jacob Häberli (1738); David Keller (1743), damals möglicherweise bereits in Bischofszell tätig.

516 MuB, GoA 20, 15.12.1740.

517 MuB, GoA 18, 06.09.1747.

518 StATG, MF, Evangelisches Taufbuch Bischofszell, 29.11.1747; 28.06.1748.

519 StATG, MF, Evangelisches Totenregister Bischofszell, 27.02.1763.

Abb. 54: Georg Leonhard Gonzenbach (1713–1780), Sohn und Nachfolger von Anton I in der Textildruckerei, wohnhaft im Alten Schloss.

wollhandel ein neuer Betriebszweig hinzu. Ein erster Hinweis darauf stammt aus dem Jahr 1738. Der in Hauptwil wohnhafte Baumwollweber Hans Adam Ammann ist eindeutig dem Umfeld von Anton I zuzuordnen.⁵²⁰ Während über die Beschäftigung thurgauischer Spinnerinnen und Weber im Dienste Gonzenbachs vorerst keine weiteren Angaben zu finden sind, gibt es von 1754 eine genauere Aufstellung über die Organisation des Geschäftsverkehrs, den die Brüder Gonzenbach mit einem vorarlbergischen Fergger (Zwischenhändler) und seinen Baumwollspinnerinnen im Montafon pflegten.⁵²¹

Das für diese Geschäftsverbindung erstellte Reglement zeigt die engmaschige Kontrolle über die Spinnerinnen, die es ermöglichte, unsorgfältige und unehrliche Arbeiterinnen zu identifizieren und zur Rechenschaft zu ziehen. Als wichtiges Qualitätsmerkmal galt die Regelmässigkeit des Garns («ebenes garn»), was bedeutete, dass sie feines und grobes Garn nicht vermischen durften. Riss ein Faden, so musste er sauber zusammengeknüpft werden. Ein Zusatz von 1756 zeigt zudem das Bemühen, bei den Abläufen Zeit zu sparen und die grösstmögliche Effizienz bei allen Beteiligten zu erreichen. Als Anreiz gestand man dem Fergger einen gewissen Spielraum für die Belohnung besonders guter Arbeit zu.

Mit dem Baumwollgewerbe stiegen die Brüder Gonzenbach in einen zukunftssträchtigen Wirtschaftszweig ein, der im 18. Jahrhundert einen grossen Aufschwung erlebte. Importeure schafften die Rohbaumwolle aus fremden Ländern her und versorgten damit die Spinnerinnen und Weber, die sich von der Leinwand abgewandt und dem neuen und leichter zu verarbeitenden Rohstoff mit grösserer Nachfrage zugewandt hatten. Zum Baumwollgewerbe äusserte sich zeitnah Johann Gottfried Ebel: «Seit dem St. Gallen und der Kanton Appenzell mit Baumwollengarn und Mousseline einen so ausserordentlichen Handel treiben, wird in dem Thurgau, besonders in dem Theil, der St. Gallen und Appenzell am nächsten liegt,



erstaunend viel Baumwolle gesponnen. Da die Spinner derselben täglich mehr damit verdienen können, als wenn sie Flachs oder Hanf spinnen, so hat sich diese Arbeit sehr schnell ausgebreitet».⁵²² Dazu fügt Egon Isler in seiner Industriegeschichte des Thurgaus an: «Die gröbern Baumwolltücher wurden vor allem im untern Toggenburg und im Thurgau erzeugt; sie wurden meist an die Druckereien geliefert, die sie weiter veredelten und sie als gedruckte Baumwoll-

520 StATG, MF, Evangelisches Taufbuch Bischofszell, 10.06.1738. «Junker» Georg Leonhard Gonzenbach war Taufpate eines Sohns von Hans Adam Ammann und gab ihm seinen Vornamen.

521 Weitersfelder 2001. Die vollständige Wiedergabe der Regelungen für die Spinnerinnen (MuB, GoA 24/25) findet sich in Beilage Nr. 7.

522 Ebel 1798 [1983], S. 30.

Abb. 55: Das «Weierhaus», das um 1735 als Walke entstand und später zur Fabrikantenvilla ausgebaut wurde (Aufnahme von 2018).



ware im Ausland vertrieben. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Thurgau im Baumwoll-drucken und -färben führend, sodass von St. Gallen aus der grösste Teil der gröbern Baumwollware im Thurgau gedruckt oder gefärbt wurde.» Und: «Die meisten Baumwollweber fanden sich im Murgtal und im obern Thurgau. 1833 wurden im Bezirk Arbon 760, im Bezirk Bischofszell 1060 [...] Baumwollweber gezählt.» [...] «Im Murgtal wurden vorwiegend schwerere weisse Baumwolltücher gefertigt; im obern Thurgau wob man meist gestreifte oder karierte bunte Stoffe. Die Fabrikanten, die das Gewebe in den Handel brachten, wohnten in Hauptwil, Mattwil, Dozwil und Arbon.»⁵²³ Auch im Thurgau lief also die Baumwolle der Leinwand den Rang ab. Der Anton'sche Familienzweig der Gonzenbach war mit gutem kaufmännischen Gespür rechtzeitig in das

neue Gewerbe eingestiegen, was in Kombination mit dem in Hauptwil betriebenen Textildruck sinnvoll und naheliegend war.

3.2 Das Ende des Unternehmens von Georg Leonhard Gonzenbach und die Übergangsphase

Die Brüder Heinrich und Georg Leonhard Gonzenbach waren nicht nur Unternehmer, sondern besaßen auch Land, Höfe und Gebäude in und um Hauptwil. Ihren wichtigsten Hof in Hauptwil verpachteten sie jeweils als «Schupflehen» an einen Bauern, d. h.,

523 Isler 1945, S. 80–84, in Anlehnung an Pupikofer 1837 [1978], S. 102–103.

Abb. 56: Hauptwil von Nordwesten, um 1800. Im Hintergrund der Trockenturm der Indiennedruckerei, Aquarell von H. Zingg.



es bestand nur ein kurzfristiges Pachtverhältnis von drei oder sechs Jahren. Dem Vertrag von 1758 mit dem Pächter Martin Signer von Hundwil, dessen Gut die Hälfte des nutzbaren Landes der Brüder Gonzenbach in Hauptwil umfasste, ist zu entnehmen, dass er gegen eine finanzielle Abgeltung seine Pferde samt Knecht und Karren für Transporte und Fahrten für das Textilunternehmen im nahen Umfeld zur Verfügung stellen musste. Die Nutzung der Bäume in seinem Obstgarten blieb jedoch den Gonzenbach vorbehalten. Sie beanspruchten auch die zur «fabric» notwendigen Bleichfelder «ohne ein- noch widerred, so wie bishero nöthig und üblich gewesen.» Signer musste ausserdem jeden Tag zwei Mass warme, frische Milch ins Alte Schloss liefern.⁵²⁴ Ausser den Bauerngütern besass Georg Leonhard Gonzenbach ein Stück Torfmoor, um, dem damaligen Trend folgend, beim Heizen von dem rar gewordenen Holz einsparen zu können.⁵²⁵

Zur Textildruckerei Gonzenbach gibt es aus der Zeit nach 1760 vorwiegend negative Nachrichten. Symbolisch für die Schiefelage des Unternehmens könnte der mehrmalige Einsturz der «fabrique» im Kaufhausgarten stehen, die offenbar einem kräftigeren Sturmwind nicht standhielt.⁵²⁶ Georg Leonhard verlor zunehmend die kaufmännische Energie und den Überblick über seine verschiedenen Geschäftsbereiche.

Die geschäftlichen Probleme von Georg Leonhard Gonzenbach, blieben nicht ohne Folgen. Betrof-

524 MuB, GoA 23, 01.03.1758. Bürgen waren der Schwiegervater Hans Ulrich Schmidhauser und «Herr» Johannes Bodenmann in Herisau.

525 Menolfi 2011, S. 147–148.

526 Die Einstürze erfolgten etwa 1762, 1764, 1774, ohne dass jemand verletzt wurde. Vgl. MuB, «Diethelm Chronik», Eintrag von 1788.

fen war besonders sein ehrgeiziger Sohn Anton III, der sich nach seiner Heirat von 1770 offenbar intensiv mit dem Aufbau einer eigenen Indienne-Manufaktur in Hauptwil befasste. Das unternehmerische Verhältnis zwischen Vater und Sohn während jener Übergangsjahre ist nicht völlig klar erkennbar. Möglicherweise kam es zu einem Nebeneinander der beiden Unternehmen. In Bezug auf die Wohnverhältnisse nahmen sie jedenfalls eine Trennung vor, indem sich der Sohn Anton mit seiner Gemahlin Ursula im nahen Kaufhaus einrichtete, während der Vater im Alten Schloss verblieb.

Der Konjunkturereinbruch, der mit der Hungerkrise der frühen 1770er-Jahre einherging, verschärfte die Schwierigkeiten im Betrieb von Vater Georg Leonhard Gonzenbach. In dieser Situation schlug er seinem Sohn Anton III eine Geschäftsassoziation vor. Der damit verbundene Briefwechsel offenbarte nun mit aller Deutlichkeit, wo die Probleme im väterlichen Betrieb lagen. Nach Auffassung des Sohnes führte der Vater seine Geschäfte ziemlich dilettantisch, was sich besonders an seiner nachlässigen und lückenhaften Buchführung erkennen liess. Auf dieser Grundlage war natürlich keine Geschäftsverbindung denkbar, besonders weil Anton mit seinem eigenen Unternehmen grosse Pläne hatte und finanziell vorläufig selber nicht auf Rosen gebettet war.

Im persönlichen Bereich scheint das Verhältnis zwischen Vater und Sohn nicht grundlegend gelitten zu haben. Anton III war jedenfalls bereit, seinem Vater in organisatorischer Hinsicht beizustehen und seine finanziellen Verhältnisse nach Möglichkeit zu regeln.⁵²⁷

527 Details dazu in Teil III: Die Familie Gonzenbach und die Frage des Fortbestands, S. 179–180.